

3. Mit dem 17. Bande der „Bibliothek“ schließt sich die Trias der drei zeitlich und persönlich einander so nahen großen lateinischen Kirchenväter zusammen. Prof. Dr. Niederhuber bietet das „literarische Meisterwerk“ des hl. Ambrosius, das „Exameron“, zugleich mit einer weit ausgreifenden Einleitung über Leben, Schriften und Theologie des Heiligen. In drei Abschnitten kennzeichnet er zuerst den charaktervollen, im Glanze lauterster Gesinnung und Handlungsweise strahlenden Bischof, dann die sechs Gruppen seiner gehaltvollen, praktisch gerichteten und sprachlich anmutigen Schriften, endlich (in nicht weniger als 29 Nummern) das reichhaltige, kostbare Lehrsystem des Ambrosius. Unverkennbar hat dem Herausgeber ein warm mitfühlendes Herz in die Feder diktirt, was er in farbenprächtiger Rede als gründlicher Kenner des großen Bischofs von Mailand niedergeschrieben. Die von ihm 1904 veröffentlichte Monographie „Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden“ ist ihm dabei zu statten gekommen. Wenn er dem heiligen Lehrer eine „überraschende Fülle von naturwissenschaftlichen Kenntnissen auf allen Gebieten des sichtbaren Kosmos“ zuschreibt und die Stimmen der Natur „im Munde des beredten Predigers zum erhabenen Hochgesang auf Gottes Größe“ zusammenklingen hört, so wird die Lektüre des frisch und treffend übersetzten Exameron dieses Urteil bestätigen. Daß Ambrosius fremde Quellen, insbesondere das „Sechstageswerk“ von Basilius, ausgiebig benutzt hat, wird von Prof. Niederhuber nicht bloß im allgemeinen zugegeben, sondern auch von Stelle zu Stelle aufgezeigt. Doch sinkt Ambrosius nie zum bloßen Kompilator herab; er weiß der eigenen ausgeprägten Individualität, den verschiedenen Bedürfnissen und Anlagen seines römischen Auditoriums und dem Genius der lateinischen Sprache alles dienstbar zu machen, was er bei den Griechen vorfindet. Selbst-erlebtes und fremdes Gut verschmilzt in seinem kraftvollen Geiste zum einheitlichen Guß.

Joseph Stiglmayr S. J.

**Kunst und Seele.** Herausgegeben von Dr. A. Wurm. 4<sup>o</sup> München 1914, Kunstanstalten J. Müller.

I. Band: **Vom innerlichen Christentum.** (68 S. u. 60 Vollbilder.)  
Geb. M 5.—

Dem Christentum wohnt eine große Sehnsucht inne nach sichtbarer Offenbarung des Göttlichen. Daß Gottes Reich zu uns komme, diese Sehnsucht sind wir vom Erlöser selbst gelehrt worden. Und darum schauen wir mit verlangenden Augen aus nach einer irdischen Vorwegnahme der himmlischen Enthüllung, nach einer geweihten Kunst, die mit erleuchteten Blicken die Geheimnisse und Wunder unseres Glaubens schaute und jetzt schon, im dunklen Lande, uns vorahnende Bilder davon zeigte. Das Reich Gottes ist ja zwar in uns, aber es drängt überquellend nach außen. Das Christentum ist Innerlichkeit, aber es will sich offenbaren, und wo immer es ihm gelingt, diese Welt des Stoffes so weit zu meistern, daß reine Bildnisse des innerlichen Christentums entstehen, da sagen wir entzückt: „Siehe! religiöse Kunst! Christliche Kunst! Die schönste von allen!“

Das ist unsere Sehnsucht, und daß sie nicht eitel ist, daß ihr nicht jede Erfüllung versagt ist, das eben zeigt dieses Buch der Erfüllung. Sechzig Bilder bringt es, die alle, alle ohne Ausnahme reinste Verwirklichungen religiöser Kunst bedeuten, in dem Sinne, wie es Dr Wurm, wie es wir alle verlangen: „daß die mit christlichen Gegenständen sich beschäftigende Kunst auch von christlichem Geiste angehaucht, ergriffen, durchdrungen sei“. Wir wissen nun, daß wir eine religiöse Kunst dieser Art besitzen, und — wir ahnen es — in reicherer Fülle, als daß sie in dem Raume eines Buches gesammelt werden könnte. Aber selbst wenn sie über diese 60 Bilder nicht hinausreichte, wäre sie eine Erfüllung unserer Sehnsucht. Denn indem wir diese Werke in uns aufnehmen, fühlen wir, daß es nicht mehr auf die größere Zahl ankommt, sondern auf die Kraft, mit der wir das hier Gebotene auszuschöpfen vermögen. Ja, es möchte vielleicht sogar Seelen geben, die auch von diesen 60 Bildern nur das eine oder andere sich aneignen, weil es ihnen allein schon alles sagt, was religiöse Kunst überhaupt zu sagen vermag. Und das eine oder andere dieser Bilder wird gewiß für jede Individualität sich finden. Denn der Kreis dieser Kunstwerke ist nicht willkürlich zusammengestellt. Er bildet ein System, ein geschlossenes und abschließendes: das System der christlichen Religion. Verschiedene Kunstepochen und verschiedene Künstlerpersönlichkeiten haben hier unabhängig voneinander gearbeitet und doch wie auf Verabredung ein einheitliches Werk geschaffen: ein Glaube, ein Geist und eine Geisteskaufe hat in ihnen gewaltet.

So ist denn auch der begleitende Text zu einem systematischen Abriss des christlichen Lebens geworden. Den Anfang macht das Kapitel „Vom Glauben“. Der Glaube ist ja aller Gerechtigkeit Wurzel und Fundament. Dann eröffnet sich der Weg des Lebens in entschiedener Abkehr von den vergänglichen Reizen („das Himmelreich leidet Gewalt“) und in der „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“. Diesen Weg aber hat die verblendete Seele verlassen, und darum wird ihr das erschütternde Wort von der „Sünde und Buße“ gesagt. Ein strenges, aber nicht entmutigendes Wort! Denn es folgt das trostreiche Kapitel von der „Erlösung“. Und nun beginnt ein neues, seliges Gnadenleben der neuen Kreatur, die da ist in Christo Jesu: „Christus und die Seele“. Ein heiliges wunderbares Schenken und Strömen hinüber und herüber ist es nun: mystische Kräfte gehen aus und ergreifen die Seele mit einem „Göttlichen Banne“. Aber auch aus der Seele strömt eine zartinnige Mystik hinüber zum Heiland, dem „Leidenden“, und zur „Mutter des Herrn“. Die schließliche Frucht von allem aber ist „der Friede Gottes“.

Dieser begleitende Text ist selbst wieder ein Kunstwerk, wahrhaft religiöse Kunst, Offenbarung christlichen Innenlebens in einer geistinspirierten Sprache. Und dabei schmiegt sich der Text auf das genaueste an die vorliegenden Bilder. Text und Bilder sind in lebendige Beziehung gesetzt, sie erklären einander, und diese wechselseitige Ausdeutung ist von treuester Objektivität, von einer inneren und überzeugenden Notwendigkeit. Höchstens in einem einzigen Falle scheint sich die Subjektivität des Verfassers geltend zu machen: in dem Vergleich von Dürers Schmerzensmann und Donatello's Pietà.

Die Ausstattung des Werkes ist glänzend. Der auffallend niedrige Preis scheint für einen großen Leserkreis berechnet. Trotzdem ist das Buch wohl nicht für die große Menge, sondern für die Menschen, die innerlich gerichtet sind. Für diese ist es aber auch ein ganz einzigartiges „Betrachtungsbuch“, jedenfalls eines der besten, die wir in dieser schwierigsten Gattung religiöser Literatur besitzen, und so uner schöplich, daß der Betrachtende nicht leicht über Stoffmangel wird klagen können, selbst wenn das Erscheinen der übrigen Teile der Sammlung „Kunst und Seele“ sich ebenso lange hinauszögern sollte, wie es bei diesem ersten Bande der Fall war.

F. Lippert S. J.

**Einführung in die allgemeine Biologie.** Von W. Sedgwick und E. Wilson. Autorisierte Übersetzung nach der zweiten Auflage, von Dr R. Theising. Mit 126 Abbildungen im Text. 8<sup>o</sup> (X u. 302) Leipzig u. Berlin 1913, Teubner. M 6.—; geb. M 7.—

Ogleich wir in Deutschland bereits eine beträchtliche Anzahl von kleineren „Einführungen in die Biologie“ besitzen, ist die deutsche Übersetzung dieses englischen Handbuchs doch schon wegen seiner Verfasser von Interesse. Dieselben sind zwei der angesehensten nordamerikanischen Biologen, von denen namentlich E. B. Wilson durch sein klassisches Werk *The cell in development and inheritance* (1. Auflage 1896) auch in wissenschaftlichen Kreisen Europas allgemein bekannt und geschätzt ist. Was uns an der vorliegenden populären Biologie von Sedgwick und Wilson besonders interessiert, das ist die Stellungnahme zu den philosophischen Lebensproblemen und die Art und Weise der Behandlung des Stoffes.

Die Auffassung der Lebenserscheinungen ist eine wesentlich empiristische und — soweit sie überhaupt auf philosophische Erwägungen eingeht — eigentlich eine materialistische. Nur aus Gründen der Konvention werden, wie wir S. 8 erfahren, Psychologie und Soziologie nicht einfach zur Biologie gerechnet, sondern eigens behandelt. Hiernach sollen auch das menschliche Geistesleben und seine Erscheinungsformen zur Biologie gehören. Dann hätten aber die Begriffe „Leben“ und „Lebenskunde“ weiter gefaßt und klarer erörtert werden müssen, sonst schließt es eine Leugnung des geistigen Lebens in sich, wenn gesagt wird: „Bei all diesen Untersuchungen sollte aber der Studierende niemals die Tatsache aus dem Auge verlieren, daß die zahlreichen und verschiedenartigen beobachteten Erscheinungen im letzten Grunde auf den Eigenschaften der Materie in dem Zustande der Belebtheit beruhen und daß diese Materie und diese Eigenschaften erst den wahren Inhalt des Studiums bilden“ (S. 10). Da glaubt man ja fast Büchner und Moleschott zu hören, nicht Sedgwick und Wilson, deren Absicht es keineswegs gewesen sein kann, dem philosophischen Materialismus das Wort zu reden.

Dieselbe Unklarheit der Begriffe zeigt sich auch in den Erörterungen über die lebende Substanz an den verschiedensten Stellen des Buches. Überall klingt die Auffassung durch: das Leben ist nichts weiter als eine Eigenschaft des Stoffes.